

Schuld und Zinseszins

VON JOSEF JOFFE

Die Schweiz bricht das Bankgeheimnis, und das auf gleich drei Zeitungsseiten. Aber wer wird sie darob schelten? Per Anzeige in aller Welt und im Internet suchen die Schweizer Banken nach den Besitzern oder Erben von über 2000 „nachrichtenlosen Konten.“ Hinter dieser dünnen Floskel verbergen sich Terror und Tod, millionenfach. Denn es geht nicht um eine buchhalterische Aufräumungsaktion, sondern in allererster Linie um jene, die glaubten, wenigstens ihr Vermögen vor dem Zugriff der deutschen Todesmaschinerie in den Nazi-Jahren zu retten.

Die Nachgeborenen in diesem Lande sollten natürlich ganz besonders vorsichtig der Versuchung begegnen, sich über die Schweizer zu erheben. Wie die Nachbarn im Lande der Käse- und Uhrenräder mit ihrer Vergangenheit umgehen, ist angesichts der deutschen, die ursächlich für alles war, ein Problem der zweiten moralischen Ebene. Die erste Schuld wird nicht dadurch leichter, daß andere durch Nichts- oder Mittun ebenfalls gesündigt haben. Daß die Schweizer flüchtende Juden an die Nazis ausgeliefert, ja diese aufgefordert hatten, doch „Judenpässe“ bitteschön als solche kenntlich zu machen, wird in den Annalen noch lange als Kapitel der besonderen Verwerflichkeit stehen bleiben.

Die Ursache des historischen Horrors bleibt Deutschland. Doch wie die Schweiz *nach* 1945 mit ihrem Teil der schändlichen Vergangenheit umgegangen ist, hat mit den deutschen Untaten nichts mehr zu tun. Das ist *Made in Switzerland* und gehört genauso zur Schweiz wie all die feinen Dinge, auf die das Land so stolz ist: Franken und Banken, Uhren und Fluren, Rotes Kreuz und grüne Seen.

Da geht selbst die *Neue Zürcher Zeitung*, sonst das Zentralorgan eines gediegenen Nationalismus, etwas ungnädig mit den ungelassenen Defensiv-Manövern der Schweizer Banken um. Und so notiert die *NZZ* allerlei Ironisches unter der zurückgenommenen Rubrik „Kuriositäten in der Namensliste“. Auf ihr tauchen nicht nur die Hirschs und die Levis auf, sondern auch Brockhaus, Zur Lippe und Lobkowitz, Namen aus dem Hochadel der Verlage und Geschlechter. „Mit einigen wenigen Telefonaten“, so das Zürcher Blatt, „wäre es der zuständigen Bank ohne Zweifel gelungen, den Rechtsnachfolger... zu eruieren“.

Dahinter schwingt der Vorwurf nicht des Verbrechens, sondern der Versündigung am Menschen: durch Hartherzigkeit, Gleichgültigkeit, Pflichtvergessenheit. Derlei fällt nicht in das Register des Strafrichters, der mit Justiziablem hantiert, oder des Moralphilosophen, der sich mit dem Widerstreit der Werte quält. Es sind Verfehlungen, die

auch der schlichteste Kopf als unmoralisch erkennt. Es sind Dinge, die das Leben der Menschen unerträglich machen: die Behäbigkeit des Herzens, die Selbstzufriedenheit der Seele, die stillschweigende Bereicherung am Gut derer, die keine Anklage (mehr) führen können.

Man möchte ja der Schweizer politischen Klasse, die sich nicht allzu sehr von der des Kapitals unterscheidet, gerne bescheinigen, daß sie nun doch richtig und rechtens gehandelt hat. Leider aber wissen wir, daß das Gute nicht der guten Absicht entspringt, was nach Kant die einzige Richtschnur moralisch wertvollen Handelns sein kann. Die Schweizer mußten gezerrt und geprügelt werden, bevor sie sich Schrittchen um Schrittchen dorthin bewegten, wo nun die Namen der Ermordeten und Entrechteten stehen. Es mußte erst ein Mächtiger von außen, nämlich Amerika in Gestalt des Ex-Notenbankchefs Paul Volcker und des Senators Alfonse D'Amato den Druck erhöhen, bevor Banken und Staat die Bücher offenlegten, einen Entschädigungsfonds einrichteten und nun die „nachrichtenlosen Konten“ vor aller Welt ausbreiteten.

Der Moral mußte erst wieder mit Macht nachgeholfen werden; das dämpft die Freude und die Bewunderung. Die Finanzfachleute werden zudem noch monieren: „Nur 60 Millionen? Und der Inflationsausgleich? Und der Zinseszins, den die Banken damit erwirtschaftet haben?“ Nein, die große befreiende Geste ist auch diese Anzeigenaktion nicht. Die Schweiz steht da wie ein Ertappter, der erst im Kreuzverhör erkennt, daß alle Hintertürchen versperrt sind.

Aber lassen wir das Nörgeln, das aus deutscher Ecke kommend ohnehin etwas hohl klingt. Die interessantere Moral ist eine andere, und die betrifft jedes Gemeinwesen im Jahre 53 nach Hitler. Das Vergessen holt noch jeden ein, und Schlußstriche sind nur Linien im Sand. Schlummerkonten sind kein Ruhekitzen, das haben die Schweizer gelernt. Aber auch Schweden, ein anderer Neutraler, der vom Krieg profitiert hat, wacht langsam auf. Dito Frankreich und Holland, die sich vierzig Jahre lang von der Lebenslüge der Résistance ernährt haben.

Noch 1994 konnte Mitterrand die Mittäterschaft bei der Judenvernichtung mit majestätischer Hartherzigkeit verneinen: „Die Republik hat damit nichts zu tun, keine Entschuldigung.“ Inzwischen lernen auch die Anne-Frank-Verweser das erschreckende Ausmaß holländischer Kollaboration kennen. Das ist die poetische Rache der Postmoderne. Wir wännen in einer Welt der rasenden Bilder und des Instant-Vergessens zu leben. Tatsächlich mahlt das historische Gedächtnis außerordentlich langsam und fein. Und das ist gut so - für die Seele ebenso wie für die Gerechtigkeit.